

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 42 (1926)

**Heft:** 24

**Rubrik:** Bau-Chronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Organ  
für  
die schweiz.  
Meisterschaft  
aller  
Handwerke  
und  
Gewerbe,  
deren  
Zünfte  
und Vereine.

# Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges  
Geschäftsblatt  
der gesamten Meisterschaft

Band  
XXXII

Direktion: Fenn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—  
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen  
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 9. September 1926.

Wochenspruch: Nur das darfst du dein nennen,  
was man dir nicht nehmen kann.

## Bau-Chronik.

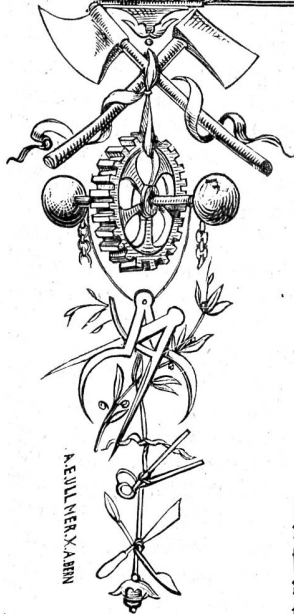
Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 3. September für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. J. Aßfalg, Benzintankanlage bei Schipfe 13, Z. 1; 2. H. Locher, 2 Autoremisen Kämbelgasse Nr. 4, Z. 1; 3. Neue Seidenstoffweberet A. G., Abänderung des Auf- und Umbaues Talstraße 32, Z. 1; 4. E. Graf, Unterkellerung des Ladens Zur Lindenstraße 31, Z. 3; 5. Immobilien Genossenschaft Doso, Umbau mit Autoremise, Hofunterkellerung, Überdachung und Dachaufbauten Idastraße 8, Z. 3; 6. J. Pfister-Picault, Abänderung der Wohnhäuser Birmensdorfstraße 266 und 268, Halbenstraße 167, 169, 171 und 173, Z. 3; 7. A. Diemand, Um- und Aufbau Babenerstraße 154, Z. 4; 8. D. Goppelkröder, Benzintankanlage mit 2 Tanks und 1 Abfüllsäule Müllerstraße 16, Z. 4; 9. W. Güntert, Umbau mit Autoremisengebäude Quellenstraße 45/Heinrichstraße, Z. 5; 10. E. Kappeler, Autoremise und Verbreiterung des Hofgebäudes Bers. Nr. 304 alte Beckenhofstraße 18, Z. 6; 11. M. König, Umbau Hofwiesenstraße 25, Z. 6; 12. M. Hagenbucher, Autoremise Hegibachstr. 41, Z. 7; 13. Frau J. Maüz, Einfamilienhaus mit Autoremise und Einfriedung Susenbergstraße 160, Z. 7; 14. Franz Sorgs Erben, Umbau

Gemeindestraße 43/45, Z. 7; 15. R. Bodmer, 2 Autoremisen und Vorgartenoffenhaltung Dufourstr. 58, Z. 8; 16. E. Döwald, Umbau Kreuzplatz 16, Z. 8.

Der Kaufvertrag der Stadt Zürich mit der Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten in Zürich über die Abtretung von ungefähr 4000 Quadratmeter Bauland im Lettenquartier zum Preis von 110,400 Fr. ist vom Großen Stadtrat genehmigt worden. Die genannte Genossenschaft will auf diesem Areal fünf Mehrfamilienhäuser mit 28 Dreizimmer- und 8 Vierzimmer-Wohnungen erstellen.

**Wohnungsbaudarlehen der Gemeinde Horgen.**  
An der letzten Gemeindeversammlung waren die Anträge des Gemeinderates und Gemeindeausschusses unbestritten. Nachdem nachgewiesen ist, daß gegenwärtig zirka 75 Wohnungen zu wenig in der Gemeinde vorhanden sind, wird der Baugenossenschaft Horgen für eine dritte Bauperiode ein zu 3 1/2 % verzinliches Darlehen von 60,000 Franken gewährt. Es ist vorgesehen, zwei Doppel-Wohnhäuser mit total 12 Wohnungen (speziell kleinere Wohnungen) zu erstellen. Die Gemeinde sichert sich das Recht, Kontrolle zu üben, daß diese Wohnungen nur an solche Bewerber abgegeben werden, welche auf billige Wohnungen angewiesen sind.

**Gerichtshausrenovation in Meilen (Zürichsee).** Im Laufe des Sommers hat, wie wir der „Zürichsee-Ztg.“ entnehmen, das Gerichtshaus in Meilen eine durchgreifende Außenrenovation erfahren. Während es vorher



K. ELLNER-KARIN

dringend erneuerungsbedürftig ausgelesen hatte, präsentiert es sich nun wieder recht statilich, dank der Opferwilligkeit der Gemeinde Wellen, die als Hauptort des Bezirkes Eigentümerin des Bezirksgerichtsgebäudes ist. Es wurde durch Baumeister J. Larcher in Wellen mit sogenanntem Edelverputz versehen, dessen leicht hellgraue Tönung die in ihrer Einfachheit vornehmen Formen des aus dem Jahre 1865 stammenden Baues vorzüglich zur Geltung bringt. Die dunkelgrün gestrichenen Läden bilden einen angenehmen Gegensatz.

**Ueber die Siedlungen im Stammheimetal (Zürich)** ist dieser Tage eine von Kulturingenieur Girzberger in Zürich verfaßte Broschüre erschienen, aus der folgendes zu entnehmen ist: Die im Jahre 1919 beschlossene Güterzusammenlegung mit gleichzeitiger Berücksichtigung von Siedlungen erheischte für die letzteren einen subventionberechtigten Kostenaufwand von 991,641 Fr. Die Subvention des Kantons Zürich betrug 219,253 Fr., total 500,873 Fr. Der Betrag wurde unter der Bedingung ausgerichtet, daß die Besitzer der 13 heute bestehenden Siedlungen ihren Besitzum nicht vor 20 Jahren veräußern dürfen. Die segensreiche Wirkung liegt also darin, daß es den Bauernhöfen ermöglicht wird, auf der väterlichen Scholle zu bleiben, statt in die Stadt abzuwandern zu müssen. Eine der schönsten Einzelsiedlung nennt der Verfasser mit Recht den „Hardhof“ von Herrn Joh. Langhard-Süß, welcher früher 37 Einzelparzellen mit einem Flächenraum von 9,15 Hektaren besaß, heute aber das gesamte Land in einem einzigen Grundstück um die Siedlung sein eigen nennt. Die größte Entfernung des weitesten Grundstückes betrug früher 2,5 km, die kleinste immerhin noch 360 m; die mittlere Entfernung nach den Wegkilometern berechnet 1,2 km. Heute erreicht der Besitzer seinen Grundbesitz in wenigen Minuten.

Über den Baustil, resp. die Bauweise erwähnt Kulturingenieur Girzberger, daß eine besondere Art gewählt werden mußte, und die Gebäude nach einer bestimmten Schablone gebaut wurden. Ein sehr zu schätzender Verbindungsengang verbindet die getrennt stehenden Wohnhäuser mit dem Dekonomiegebäude, welches sich an das amerikanische System anlehnt. Die Kosten für ein solches Regelhaus bezifferten sich auf 97,250 Fr. Die Stammheimer Siedlungen haben bereits Nachfolger gefunden und es gereicht der dortigen Bauernsamer zur Ehre, auf diesem landwirtschaftlichen Gebiete bahnbrechend und vorbildlich vorgegangen zu sein.

**Erweiterung der Wasserversorgung in Bern.** Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat zuhanden der Gemeinde einen Beschlusentwurf über die Erweiterung der Wasserversorgung im Emmental. Im Vortrag des Gemeinderates wird folgendes festgestellt:

Die Anlagen der städtischen Wasserversorgung liefern in ihrem jetzigen Bestand bei Mittelwasserständen 37,755 Minutenliter, entsprechend 54,400 m<sup>3</sup> per Tag, bei gewöhnlichen Niederwasserständen 30,633 Minutenliter, entsprechend 44,100 m<sup>3</sup> per Tag, bei andauernder Trockenheit 27,650 Minutenliter, entsprechend 39,800 m<sup>3</sup> per Tag, bei extremen Tiefständen 24,805 Minutenliter, entsprechend 35,700 m<sup>3</sup> per Tag.

Während der Sommer- und Herbstmonate sinkt der Erguß regelmäßig unter den jeweiligen Jahresdurchschnitt.

Der Sommer-Wasserverbrauch ist in den letzten Jahren wiederholt auf über 50,000 m<sup>3</sup> per Tag gestiegen; er überschreitet also erheblich den bei tiefen Wasserständen zur Verfügung stehenden Wasserzufluß. Eine niederschlagsarme Periode von nur einigen Monaten führt, wenn der durch sie bedingte Rückgang im Quellerguß in die Sommerzeit fällt, zu einer Störung in der Versorgung. Die Erweiterung der Wasserversorgung durch Zuleitung neuen Wassers ist deshalb dringlich.

Für die zunächst erforderliche Erweiterung kommt in erster Linie ein Ausbau der Emmental-Wasserversorgung auf das volle Ableitungsvermögen der Hauptleitung Emmenmatt-Mannenberg in Betracht. Dieser Ausbau erfordert keine neue Hauptleitung zum Reservoir, sondern nur eine Erweiterung der Fassungen in Ramsel. Er stellt deshalb die bei weitem billigste und zweckmäßigste Lösung dar, durch die eine Steigerung des minimalen Wasserzuflusses um 20–30% erreicht wird. Die Kosten für einen solchen Ausbau betragen mit Einschluß des Landerwerbs 900,000 Fr. Die nach Gesetz erforderliche Bewilligung zur Ableitung der erhöhten Wassermenge liegt vor; das Projekt kann deshalb in kurzer Zeit verwirklicht werden.

Im Sinne dieser Ausführungen stellt der Gemeinderat an den Stadtrat den Antrag:

1. Die städtische Wasserversorgung im Emmental ist gemäß dem vom Gemeinderat dem Stadtrat vorgelegten Projekt vom 4. August 1926 durch Erweiterung der Fassungsanlagen in Ramsel bei Meisau auf das volle Ableitungsvermögen der Hauptleitung Emmenmatt-Mannenberg auszubauen, unter Vorbehalt allfällig sich bei der Ausführung als notwendig erweisender Änderungen.

2. Zum Zwecke der Ausführung des Projektes wird ein Kredit von 900,000 Fr. auf Anlagekapital der städtischen Wasserversorgung bewilligt.

**Eine neue S. A. C.-Hütte am Doldenhorn.** Am 12. September begeht die Sektion Emmental des S. A. C. die Einweihung ihrer neuen Klubhütte am Doldenhorn über Randerfleg mit einer schlichten Fester auf freier Bergeshöhe. Pläne und Bauleitung besorgte Herr Architekt E. Mühlemann in Langnau und wir zweifeln nicht, daß die neue komfortable Unterkunft die Anerkennung aller Bestetzer dieses aussichtsreichen Gipfels finden wird. Während die alte Schutzhütte ein enger Holzbau war, wurde das neue Bergheim aus Stein erbaut und fügt sich ausgezeichnet in seine malerische Umgebung ein.

**Ueber die Erweiterung des Frauenospitals in Basel** berichtet die „National Ztg.“: Das weitaus größte Objekt, das sich momentan in unserer Stadt im Bau befindet, ist — vom künftigen Hönligottesacker abgesehen — die Erweiterung des Frauenospitals, auf dem Areal des ehemaligen Schellenmätteli. Bekanntlich wird mit Rücksicht auf die hohen Kosten, die sich approximativ auf 5 Millionen Franken belaufen, die Erweiterung etappenweise durchgeführt. Die Bauten der ersten Etappe, das neue Dekonomiegebäude auf dem Plage der früheren Arbeitshütte und die freistehende Isolierabteilung an der Johanniterstraße sind seit geraumer Zeit dem Betrieb übergeben. Vor einigen Wochen ist nun mit den Arbeiten der zweiten Bauetappe begonnen worden. Diese zweite Etappe umfaßt: Das Erstellen des Flügels für das neue Verwaltungs- und das Unterrichtsgebäude an der Schanzenstraße und der gynäkologischen Abteilung, die parallel zum bestehenden Spitalgebäude stehen wird. Der Haupteingang des Spitals wird von der Klingelbergstraße an die Schanzenstraße verlegt, ungefähr auf der Höhe, wo sich die nun klassierte Blochmonterstraße eröffnete. Südwestlich des Haupteinganges wird sich die Verwaltung mit den nötigen Bureauräumlichkeiten und nordöstlich (rheinwärts) als Verbindungsgebäude zur gynäkologischen Abteilung das Unterrichtsgebäude (Hörsäle) befinden.

Heute ist das ganze Gelände mit einer Bretterwand umgeben. Das frühere Dekonomiegebäude an der Schanzenstraße wurde niedergelegt, und zwar geschah dies auf recht originelle Weise: Sobald das Dach abgebrochen und damit ein ebener Boden freigelegt war, wurden mittels des hohen Turmkranes — der sich heute noch an jener Stelle befindet und nun zu Aufbauzwecken benutzt wird



— Schnappfarren auf die Böden der Stockwerke gehoben. Das Abbruchmaterial wurde direkt in die Karren verladen und diese dann wieder durch den Kran auf die Straße befördert. Auf diese Art geschah das Niederlegen sehr rasch und rationell. Jetzt sind auf diesem Platz schon Stücke der Fundamente zum neuen Gebäude zu sehen. Die Kastanienbäume, die sich der Schanzstraße entlang befanden — und zum Teil auch diejenigen an der Johannerstraße — wurden entfernt; große Vertiefungen im Gelände bezeichnen die Stellen, wo ihre Wurzeln einst Fuß gefaßt hatten. Mit den Ausgrabungs- und Fundamentierungsarbeiten ist überall begonnen worden; Granitquadern, Eisengerippe, Betonmaschinen und zwei hohe Turmkranen sind auf dem umfangreichen Komplex zu sehen. Kranen und Betonmaschinen, die selbstverständlich elektrisch betrieben werden, vereinigen zusammen einen Anschlußwert von 32 Pferdekraften. Von den Gebäuden ist am weitesten fortgeschritten ein Teil der künftigen gynäkologischen Abteilung an der Spitalstraße. Die Fundamente sind teilweise gelegt und es werden zurzeit die Granitsockel des Erdgeschosses eingemauert.

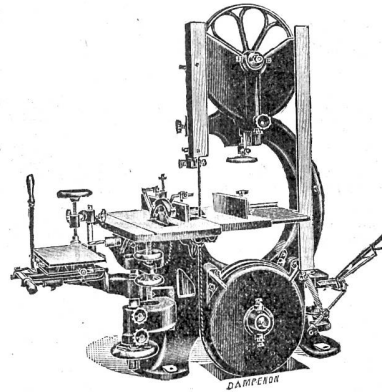
An den Arbeiten sind die Firmen Gebr. Stamm und J. Gutekunst mit vorläufig circa 90 Arbeitern beschäftigt. Die Bauleitung liegt in den Händen der Architekten E. & P. Bischer. Zum Schlusse ist noch erwähnenswert, daß die Gesamterweiterung des Frauenospitals an Umfang das alte Spitalgebäude erheblich überbieten wird.

**Neubau eines Schulhauses in Lenzburg.** Die Einwohnergemeinde Lenzburg hat den Bau eines neuen Bezirkschulhauses beschlossen. Der Gemeinderat wurde ermächtigt, auf Grund der zur Verfügung stehenden Vorarbeiten ein Projekt für den Anbau an das bestehende Gemeindegymnasium am Angelrain ausarbeiten zu lassen, mit einem Kostenvoranschlag im ungefähren Gesamtbetrag von 680,000 Franken. Mit den Landerwerbskosten stellt sich der Gesamtpreis auf 850,000 Fr. Lenzburg erbringt mit der Aufbringung dieser Summe einen neuen Beweis seiner Jugend- und Schulfreundlichkeit.

## Die Renovation des Luzerner Zeughauses.

Ueber die neuen Fresken von Prof. Eduard Kenggli in Luzern entnehmen wir dem „Luzerner Tagbl.“ folgende Mitteilungen: Innert kurzer Zeit ist unsere Stadt künstlerisch sehr stark bereichert worden. Sei es durch die gleichsam fließenden, ideellen Werte temporärer Ausstellungen (Cuno Amiet!), sei es durch Werke der Malerei, Plastik und Architektur, die sich als bleibendes Gut in unser Stadtbild einfügen und es in hohem Maße verschönern. In den letzten Tagen ist nun auch unser Jahrhundert altes Zeughaus an der Pfistergasse renoviert der öffentlichen Schau übergeben worden. Der charaktervolle, durch die Wucht seiner Masse wirkende Bau in seiner einzigartigen, historischen Umgebung (der Luzerner Brunnen, die Spreuerbrücke und die Mugga, die als Abschluß des Bildes einbezogen werden muß!) hat nicht, wie es bei derartigen Renovationen leider zu geschehen pflegt, an Eindruckkraft abgenommen. Die Größe und Würde des Alters und der Ernst seines Zweckes bleiben ihm gewahrt. Die Renovation wurde erfurchtsvoll, diskret und vorsichtig ausgeführt. Darüber hinaus erfuhr aber die Fassade auch eine Bereicherung. Es sind dies die Fresken an der Straßen- und Brunnenfalte des Gebäudes, die wir der Meisterschaft unseres Luzerner Künstlers Prof. Eduard Kenggli verdanken. Die vier mächtigen Kriegergestalten in monumentaler Freskogröße sind keineswegs antikisierend gehalten, sondern wirken in Linie und Farbe und seelischem Ausdruck

## SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

36

## A. MÜLLER & CO., BRUGG

durchaus modern. Und doch geschieht das Seltsame, daß sie sich willig, sicher und groß in den Stil des Ganzen einordnen, unzertrennlich in ihn eingehen. Das mag daran liegen, daß der Ausdruck heldischer Kraft auf eine maßvolle Weise, mit kaum angetönter expressivitätlicher Linie gelungen ist. Eine ausgesprochen expressivitätliche, nur dem Gebot des Innern Sehens gehorchende Gestaltung wäre mit dem strengen, einfachen und selbstverständlichen Maß des Architektonischen in einen unlöslichen Widerspruch geraten.

Auf der Längsseite, an den beiden Enden, sehen wir den kraftvollen Schweizer- und den Luzerner-Banner mit ihren Bannern. Sie sind in gespannter Truchstellung. Der blauweiße Bannerträger stellt eine besonders mächtige Heldenfigur dar und erinnert, wie die übrigen Kriegergestalten, im Wesenhaften an Hodler, wenn auch der Ausdruck — und darauf kommt es hier an — ein eigener ist. Zwischen den Fähnrichen stehen vier Aemterwappen, das Wappen des Amtes Luzern wurde, wahrscheinlich aus Raumgründen, weggelassen. Dessen Farben sind übrigens im Standesbanner enthalten. Auch die Brunnenseite ist von zwei Figuren eingefasst. Ihre Stellung ist die lässigere, wachhabender Krieger, sie halten und stützen sich leicht auf den Schaft ihrer Waffe. Das Rotbraun und das Gelb der Kriegstrachten wird je nachdem von rotbraunen, gelben oder schwarzen Streifen unterbrochen; beide Trachten enthalten dieselben Farben, wenngleich in anderer Verteilung. So entsteht das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Ruhe und In-sich-Gebundenheit. Die gehaltene und unaufdringliche Farbengebung ist anzuerkennen. Ihr ist es, neben der vornehmen und trotz aller Stärke weichen Linienführung, zuzuschreiben, daß hier ein Zusammenklang renovierter alter Architektur und moderner Freskomalerei gelungen ist, ohne daß ein Mißton darin zu vernehmen wäre. Das Grün des illusionär kleinen Standarundes, das Gelb, Blau, Rot und Schwarz der eidgenössischen Kriegstrachten, die Fleischfarbe der starken Gesichter, der verkrampften Hände — alles hebt sich in freskomatter und doch kräftiger Farbigkeit vom Braungelb der Wände ab. Die Eckquadern und eigenartig geformten Blockumrahmungen der Fenster sind stellenweise blaugrau übertüncht. Aber die Eigenfarbe wird ihnen belassen, so daß der Stein als Stein wirkt und nicht wie irgend ein übermaltes Zeug. Denn alle große Architektur wirkt nicht allein durch das Formale, sondern auch durch das Stoffliche, den Stein. Eine Mißachtung dieser Regel hätte den Charakter unseres Zeughauses zerstören können. Die Fugen zwischen den Quadern sind mit feinen weißen Strichen verstärkt; vielleicht ein Motiv, das an dem großen, ruhigen Bau doch unruhig und kleinlich wirken könnte.